

You can always start fresh!

Die therapeutische Beziehung in der Suchtbehandlung

Jens Winkler

Literatur

Dörner, K., Plog, U., Teller, C. & Wendt, F. (2007). Irren ist menschlich. Lehrbuch der Psychiatrie und Psychotherapie. (3. Aufl.). Köln: Psychiatrie-Verlag.

Lambert, M. J., & Barley, D. E. (2001). Research summary on the therapeutic relationship and psychotherapy outcome. *Psychotherapy*, 38(4), 357–361.

Rost, W.-D. (o. D.). Psychodynamische Psychotherapie der Sucht [Vortragsskript]. https://www.sucht-und-psychoanalyse.de/media/02_Psychodynamische_Psychotherapie_der_Sucht.pdf (abgerufen am 21.01.2021).

Schreiber, D. (2016). Nüchtern: Über das Trinken und das Glück (3. Aufl.). Frankfurt am Main, Deutschland: Suhrkamp.

Winkler, J. (2022). Suchttherapie inside. Erfahrungswissen für junge Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten. Stuttgart: Schattauer.

Winkler, J (2022a). Keine Angst vor der Sucht(therapie). *Psylife* (Online Magazin, Deutscher Psychologen Verlag).

Yalom, I. D. (2010). Theorie und Praxis der Gruppenpsychotherapie (10. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.

Nicht förderliche Ansichten	Förderliche Ansichten
Die Sucht muss weg!	Die Sucht bleibt ein Lebensthema, ob konsumiert wird oder nicht. Wie können Sie diesem Thema begegnen, dass Sie sich selbst immer weniger schaden müssen?
Der kommt ja immer wieder in die Entzugsbehandlung. Der schafft es nicht!	You can always start fresh! Jede Rückkehr in die Entzugsbehandlung ist ein Erfolg, weil Sie sich jedes Mal dafür entschieden haben, den Konsum zu stoppen. Betroffene dürfen immer wieder neu starten und auch immer wieder in alte Muster zurückfallen.
Der ist ja schon wieder da!	Gut, dass Sie es wieder geschafft haben, den Konsum zu durchbrechen und sich unterstützen lassen. Das ist Ihnen sicherlich nicht leicht gefallen.

Nicht förderliche Ansichten	Förderliche Ansichten
Der hat ja doch konsumiert! Man kann den Süchtigen nicht vertrauen!	Jmd. war noch nicht so weit, sich Rückschläge und Rückfälle einzugestehen. Vielleicht wollte er die Beziehung schützen oder sich selbst vor Vorwürfen.
Der agiert hier nur rum und will gar nicht an sich arbeiten.	Wir haben noch nicht verstanden, was den Klienten antreibt und was er / sie wirklich von der Behandlung möchte.
Ein Alki bleibt ein Alki!	Ein Mensch, der unter einer Abhängigkeit leidet ist genau so wenig ein Alki, wie ein Mensch, der unter einer Allergie leidet, ein Allergiker ist. Was stimmt: ab einem bestimmten Stadium der Suchtentwicklung lässt sich die Sucht nicht heilen, wohl aber stoppen. Viele schöpfen aus dieser Erfahrung Kraft und Stärke. Die Abhängigkeit bleibt eine unsichtbare Erkrankung.
Es kann doch nicht so schwer sein, einfach nicht zu trinken!	Für Betroffene ist Abstinenz eine Leistung, da Trinken der „Normalzustand“ ist. Solange Betroffene auf dem Weg sind, können Behandler, sie selbst und Angehörige stolz darauf sein und diese Leistung achten (vgl. Fleckenstein et. al. 2020).
Abstinenz ist das einzige, was funktioniert.	Nicht alle sind an diesem Punkt in ihrem Leben. Man muss achten, wo man steht. Manche brauchen zunächst eine Begleitung, die Ihnen hilft, sich selbst weniger zu schaden, die Mut macht und ohne Wertung begleitet. Zu viel Druck ist bei einigen kontraproduktiv und führt schneller wieder in den Konsum.
Ich habe keine Ahnung, warum der / die überhaupt hier in der Behandlung ist!	Jeder Betroffene in Behandlung möchte eine Veränderung, sonst wäre er / sie ja nicht hier. Er / Sie hat wohl noch nicht verstanden, wie diese Veränderung aussehen kann und wir können dabei unterstützen, das herauszufinden.
Ich mache so viel für ihn / sie, und nichts kommt dabei raus, als ein erneuter Rückfall!	Wir sollten nicht härter arbeiten, als unsere Klienten. Wir haben die Aufgabe, gut für uns selbst zu sorgen und müssen unsere Klienten da abholen, wo sie stehen.
Das Ziel ist, die Abstinenz zu sichern!	Abstinenz ist kein Zustand der gesichert werden könnte. Abstinenz ist nicht das Ziel, sondern ein Weg. Das Ziel ist letztlich ein gutes Leben, in dem Sie einverstanden mit sich und ihren Beziehungen sein können. Wenn jmd. noch nicht Abstinenz leben kann, können wir uns gemeinsam fragen, wie denn ein besseres Leben aussehen könnte.
Da ist wieder so ein großspuriger Narzisst. Der bagatellisiert nur.	Er fühlt sich anscheinend bedroht durch das Setting. Wir haben noch keinen Zugang zu ihm gefunden, der es ihm ermöglicht, so viel Sicherheit zu spüren, dass er sich mehr öffnen kann.